

05

C

3





Ben der Gruft
Frauen
Sr. **Johannen Sophien**
Friederiquen von Kalitsch
geböhren von **Suchs**

als Dieselbe

in der angenehmsten Blüte ihrer Jahre

am 10 März 1746

dieses Zeitliche mit dem Ewigen unvermuthet verwechselt

und

vier Waisen hinterlassen

wollte

über den Verlust

dieser Tugendhaften einzigen Tochter
ihre bittre Klagen

in nachstehenden Zeilen einiger massen entwerfen

die

durch solchen Tod höchst bekümmerte Mutter

Sophie Louise von Suchs

geböhrene Waisen

aus dem Hause Schweinsburg.

(M)





Psalm 71, 20.

Gott, du lässest mich erfahren viele und grosse Angst.

In Wahrheit fast zu viel. Raum kann ich es ertragen,
Die Last ist allzuschwer, die Schulter schwach und matt,
Jedoch wer glaubt es mir? Wer glaubet meinen Klagen,
Wo man mein Herzeleid noch nie empfunden hat?
Ohnmöglich fällt es mir, mit Worten zu erzählen,
Wie viel und grosse Angst mein armes Herz erfährt,
Und muß ich selbige in meiner Brust verhehlen,
So wird mir alle Kraft durch Seufzen ausgezehrt.
Mein Kind, mein einziges Kind, der Ursprung meiner Freuden,
So ich in dieser Welt bishero noch empfand:
Der Trost in meiner Noth, die Minderung meiner Leiden,
So mir noch übrig blieb; dieß, dieß wird mir entwand.
Der Schmerz dringt allzutief und reißt die vorgehen Wunden,
Die schon geheilet sind, gewaltsam wieder auf,
Der ieselige Verlust bey langen Trauerstunden
Giebt in der Einsamkeit den Klagen vollen Lauf.
Da denk ich an die Zeit, als ich von meinem Haupte
Die mir so theure Kron durch einen Schlag verlohre.
Die Begehrt war so groß, daß ich auch damals glaubte,
Es sey kein größres Leid, als iener Wittwenflor.
Denn ward mein ander Ich mir durch den Tod entrißten,
So meynt ich, sey nichts mehr, daran mein Herze heng.
Was mir noch übrig war, das wollt ich leichtlich missen,
Weil damals der Verlust mir über alles gieng.
Ich weiß gar wohl, mich ließ mein ängstliches Betrübten,
In solcher Trauernacht mein liebstes Kind nicht sehn,
Dieß theure Pfand war mir zwar damals überblieben,
Für grossen Schmerz konnt ich das Glück nicht recht verstehn.
Allein so bald mein Geist das Sehnsuchtsvolle Klagen,
Gestärkt durch Gottes Wort, allmählig überwand,



05 C 3

Erfuhr ich seinen Werth; in den Betrübnißtagen
 Schien mir nichts tröstlicher, als meiner Liebe Pfand.
 Wie kräftig wußt ich mich an diesem zu ergößen,
 Wenn die beklemmte Brust die Seufzer von sich stieß.
 Sein holdes Lächeln schien dem Gram ein Ziel zu setzen,
 Weil es die Wehmuth nie zum stärksten Ausbruch ließ.
 Je mehr der Schmerz verschwand, je mehr gieng mein Bemühen,
 Mein Sorgen, meine Treu ohn Unterlaß dahin,
 Dieß Kleinod in der Furcht des Herren zu erziehen,
 Denn sein Erhaltung war mein einziger Gewinn.
 So wie ein edles Reis durch sein Fruchttreibend Schiessen
 Des Gärtners Fleiß belohnt und jedes Aug erfreut:
 So kommt auch mein Gemüth viel tausend Lust genießen,
 Weil jede Pflanze nicht nach unserm Wunsch gedeiht.
 Denn da die Gottesfurcht, die Mutter aller Tugend,
 In meiner Tochter Herz bald feste Wurzel schlug,
 Wie kommt es anders seyn, als daß die zarte Jugend
 Durch innerlichen Trieb die schönsten Früchte trug.
 Hieran ergößt ich mich, dieß stellte mich zufrieden
 Und trieb den Kummer fort, der meine Brust beschwert.
 Zu der Beruhigung, zum Trost war mir hienieden
 Durch Gottes Vaterhuld mein liebstes Kind verehrt.
 Von nun an glaubt ich schon, den Nest von meinem Leben,
 Der in der Vorsicht Buch längst aufgeschrieben steht,
 Der stillen Einsamkeit und Ruhe zu ergeben,
 Zumal da mein Gebet vorlängst darum gefleht.
 Viel Jahre giengen hin, ich hatte das Vertrauen,
 Es würde mir mein Gott dieß einzige verleihn.
 Sein gnädigs Wohlthun ließ mich so viel Proben schauen,
 Daß meine Zuversicht nicht konnte stärker seyn.
 Allein gerechter Gott, folgt denn auf jede Stille
 Ein desto größrer Sturm bey mir, wie auf dem Meer?
 Soll ich im Leid vergehn? Ist dieß dein heilger Wille?
 Warum wird deine Hand mir mit einmal so schwer?
 Weßhalben schlägst du mich mit noch weit schärfern Ruthen?
 Hat deine Gnade sich in Zorn und Grimm verkehrt?
 Soll denn ohn Unterlaß so Herz, als Auge bluten?
 Wie? hat dein offnes Ohr mein Flehen nicht gehört?
 Dich bat ich für mein Kind bey der Entbindungsstunde,
 Die ihm, wie ehedem der Rachel, schmerzhaft war.
 Du halfst, ich danke dir mit hoherfreutem Munde
 Nach überwundenen sehr nahen Todgefähr.
 Die Andacht ließ nicht nach vor deinem Thron zu ringen,
 Nachdem der matte Leib der Krankheit Gift empfand.
 Mein Herze hoffte drauf, es würde mir gelingen,
 Da du dein Antlitz schon mir gnädig zugewand.

Unsonst! die Hoffnung ward mir allzu bald entrißen,
 Die Tochter starb; ach Weh! Mir stirbt mein einzig's Kind!
 Was kann ich weniger, als meine Tochter missen?
 Was Wunder? wenn die Kraft des Trostes mir verschwindt?
 O wär ich nur so stark, mich so gefest zu fassen,
 Wie Sie im Sterben sich Bewunderungsvoll gefaßt.
 Der Jugend Munterkeit empfieng den Tod gelassen,
 Den Sie sonst iederzeit, als Ihren Wütrich, haßt.
 Die Freudigkeit nahm zu, ie stärker und geschwinder
 Sie Ihren Glaubensblick auf den Erlöser warf.
 Wie standhaft küßt Sie mich, und Ihren Mann und Kinder,
 Sie tröstet uns, da Sie von uns den Trost bedarf.
 Mein höchstbetrübter Geist schien sich zwar zu ergöhen,
 Doch ward durch innern Schmerz das Blut in Adern kalt.
 Ihr Abschied wird noch oft mein trübes Auge nehen,
 Weil Ihre Dankbarkeit mir alle Treu vergalt.
 Ihr, die ihr künftig mich noch öfters weinen sehet,
 Wißt, daß die Ungeduld mich nicht zum Murren zwingt
 Und daß kein Hiobsfluch des Höchsten Fügung schmähet,
 Indem mein klagend Ach sich zu den Wolken dringt!
 Der kleinste Wurm krümmt sich, wenn man auf ihn geschlagen;
 Wo ist ein menschlich Herz von Eisen oder Stahl?
 Mein Seufzen, das nie ruht, mein Weinen, meine Klagen
 Verrathen äußerlich der Selen innre Dual.
 Mein Gott, du kennest mich, du prüfest Herz und Nieren
 Und weißt, daß mein Vertraum auf dich gerichtet ist.
 Ich folge, willst du mich gleich wunderbarlich führen,
 Von mir wird deine Hand, auch wenn sie schlägt, geküßt,
 Und gleichwohl kann ich mich mit David nicht entbrechen,
 Zu sagen, was für Leid, für bittres Leid mich kränkt,
 Die Größe meiner Angst ist schwerlich auszusprechen,
 Du hast mir allzuwoll den Kreuzkelch eingeschenkt,
 Laß deinen Trost mich auch im reichen Maß empfinden,
 Denn ohne dem müßt ich im Elend untergehn.
 Hilf den verneuten Schmerz der Wehmuth überwinden,
 Wenn voller Freundlichkeit die Waisen vor mir stehn.
 Ihr Unschuld tammert mich bey den so zarten Jahren,
 Denn keine weiß zur Zeit, was mit der Mutter stirbt.
 Dir, dir empfehl ich sie, du wollest sie bewahren,
 Indem ein junges Herz nur gar zu bald verdirbt.
 Mein dir gelassner Geist wünscht von der Welt zu scheiden
 Und dort bey dir zu seyn, wo meine Tochter lebt,
 Ihr Bild ist in der Brust so stark durch vieles Leiden
 Gedrückt, daß man mit mir Sie noch einmal begräbt.

✱ ✱ ✱

05 C 3

ULB Halle 3
003 764 15X


104





Ben der Gruft

Frauen

Fr. Johannem Sophien

Friederiquen von Kalitsch

nen von Suchs

als Dieselbe

nehmsten Blüte ihrer Jahre

am 10 März 1746

dem Ewigen unermuthet verwehelt

und

Waisen hinterlassen

wollte

über den Verlust

dhafsten einzigen Tochter

re bittere Klagen

enden Zeilen einiger massen entwerfen

die

Zod höchst bekümmerte Mutter

ie Louise von Suchs

gebohrne Wosen

es dem Hause Schweinsburg.

(M)

